

Das Korber Kruzifix

Adolf Schahl

Das Korber Kruzifix steht seit dem Umbau der Kirche 1962/63 hinter dem Altar in dem chorartigen Raum, zu dem damals die frühere Sakristei umgebildet wurde. Damit wäre der Bürgerausschuß, der sich 1832 eigens zwecks Anbringung oder Aufstellung des Bildwerkes in der Kirche gebildet hatte, wohl zufrieden gewesen. Es kam damals zu turbulenten Szenen. Pfarrer Stoll schien die Unterbringung in der Sakristei „am passendsten“, weil es ihm ungeschicklich vorkam, „einen alten Lappen auf ein neues Kleid zu flicken“. Die Kirche war 1831 nach Plänen von Professor Heigelin neu erbaut und am 6.5.1832 eingeweiht worden. Auch wies der Pfarrer darauf hin, daß ein gestiftetes Kreuz schon auf dem Altar stehe, vermutlich das in der Festschrift von 1832 erwähnte; es scheint keinen Christuskörper getragen und nur aus Holz bestanden zu haben. Auch war Pfarrer Stoll der Auffassung, ein zweites Kreuz in der Kirche sei unstatthaft und aus Gründen der Symmetrie unerwünscht. Indessen, am 24. Juni 1833 machte ein Bürgerausschuß eine Eingabe beim Oberamt Waiblingen, man vermisse in der Kirche „das vorige Kruzifix“. Ein solcher Schritt war zu jener Zeit ungewöhnlich, und die Unterzeichner mußten sich die Zurechtweisung gefallen lassen, sie verdienten eine Rüge, weil sie gewagt hatten, die höhere Behörde mit der Sache zu behelli-

gen, ohne den Beschluß der Ortsbehörde abgewartet zu haben. Dieser Beschluß erfolgte am 18. Juli 1833, und er lautete dahingehend, daß das Kruzifix in der Kirche aufzustellen sei, wie sich dann herausstellte, allerdings nicht im Schiff, sondern in der Turmhalle, dem früheren Turmchor. Dagegen nun erhob der Ausschuß am 13. August 1834 Einspruch. Die Begründung gewährt einen überraschenden Blick in das Verhältnis des württembergischen Kirchenvolks zur bildlichen Darstellung. Zunächst wird gesagt, das Kruzifix sei in der Turmhalle „dem Ruin durch die Glockenseile“ ausgesetzt; diese hingen hier aus Ösen des Gewölbes nieder, weshalb dieser Vorraum, wie anderswo auch, Glockenhaus hieß. Auch sei, so ließ man sich vernehmen, das Kruzifix dem „Mutwillen“ der läutenden Buben ausgesetzt. Nun aber folgen in der Schrift denkwürdige Worte. Man sprach von einer „Entwürdigung des geheiligten Bildnisses“ und äußerte die Bitte, „daß das Bildnis des gekreuzigten Weltheilandes so wie seit Jahrhunderten hier, auch jetzt und fernerhin, innerhalb der Kirche an geeignetem Ort aufgestellt und angebracht werden solle, damit Gottesdienst und Andachtsübung ungestörte Anwendung und Nutzen haben und behalten mögen.“ So also stand man in Korb zu dem Bild, sehr im Gegensatz zur kirchlichen Auffassung, welche dieses

allenfalls als „Erinnerungszeichen an die Todesart Christi“ gelten lassen wollte und sehr auf der Hut war vor „abergläubischen Meinungen“.

Die Aufstellung zog sich bis Herbst 1834 hin, weil das Kunstwerk restauriert wurde, worunter man im wesentlichen eine Neufassung, also Bemalung, verstand. Denn es war „durchs Alter der Farben beraubt und mit Schmutz bedeckt“. Als nun Architekt Elsässer, der unter Professor Heigelin Bauführer gewesen war und dem vornehmlich die Ausmalung obgelegen hatte, das Kruzifix in der Vorhalle aufhängen wollte, kam es zu einem Aufstand. Er wurde von der Bevölkerung daran gehindert, mit der Begründung „ihr Heiland müsse ganz innen hinein in die Kirche“. Nachdem schließlich ein als Trunkenbold bekannter Mann mit der Hacke in der Hand, wohl einer Feldhau, vor der Kirche randaliert hatte, wurden alle „Ruhestörer“ ernsthaft zur Ordnung gerufen. Das Kruzifix kam in die Vorhalle, und es brauchte weit über hundert Jahre, bis es den Weg über die Schiffswand an seine heutige Stelle fand.

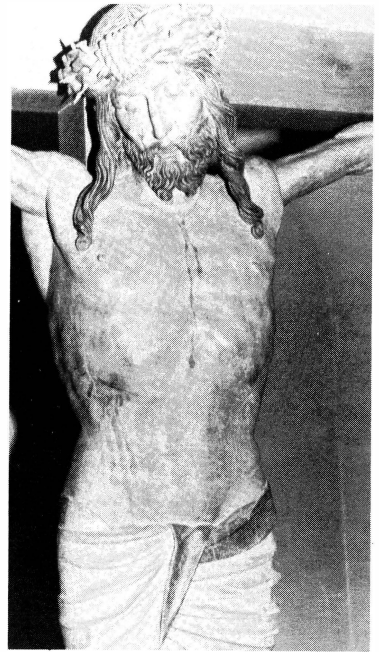
Wahrscheinlich hätten sich die Korber nicht in dieser Weise für ihr Kruzifix „verkämpft“, wenn es nicht eine Meisterarbeit wäre. Nur ein Kunstwerk von hohem Rang kann eine solche Wirkung ausüben. Dies in einer doppelten Hinsicht, die für die Spätgotik be-

zeichnend ist. Der Zuwachs an Wirklichkeitsbewußtsein in spätmittelalterlicher Zeit bezeugt sich künstlerisch in einer neuen Raum- und Körperhaftigkeit. Nur so konnte man den Menschen dieser Zeit packen, indem man in den Kruzifixen Christus nach der Menschlichkeit seiner Erscheinung darstellte. Dies geschieht im Korber Kruzifixus in dem wundervoll geschnitzten Brustkorb, der anatomisch richtigen, lebensvollen Modellierung, auch der Magengrube, des Bauches, der Oberschenkel und der Kniepartien. Und doch beruht hierin nur die eine Hälfte jener starken Wirkung. Die andere hängt damit zusammen, daß Christus nicht nur als Menschen- sondern zugleich als Gottessohn charakterisiert wird. Dazu gehört vor allem der Eindruck des leidend Angeheftet- und Ausgespanntseins der Gestalt am Kreuzesholz, sodann – in scheinbarem Widerspruch dazu – der leidlos stille Ausdruck des Antlitzes. Wenn von der Lebensnähe der schnitzerischen Behandlung das Packende des Bildwerkes ausgeht, so von diesen Zügen sein Ergreifendes. Es ist letztlich das „Für euch“ des stellvertretenden Opfergedankens und des Einverständnisses mit dem Willen des Vaters, der sich darin erfüllt.

Nur einem begabten Schnitzer, der viel zu sagen hatte, vermögen wir eine solche Schöpfung zuzuschreiben. Die Modellierung des Brustkorbes erinnert an den na-

mentlich nicht bekannten Schnitzer des Schwieberdinger Kruzifixes; andere Teile und das Antlitz weisen auf Michel Erhart von Ulm, der eine Art „Spezialist“ für Kruzifixe war und unter anderem das Chorkreuz der Michaelskirche in Schwäbisch Hall von 1494 schnitzte. Ihm möchte man auch das Korber Kreuz zuordnen, das um 1500 entstanden sein dürfte.

Vielleicht stammt die hervorragende Arbeit aus einer größeren Kirche der Umgebung, etwa in Waiblingen, Stuttgart, Schorndorf. Häufig erhalten ja Dorfkirchen die „abgelegten Kleider“ der Stadtkirchen. Dann wäre auch folgender Umstand zu erklären: die dünnen Arme des Korber Kruzifixus sind eigentümlich in die tiefen Achselhöhlen gesteckt. Solche Formen trifft man meist bei Gekreuzigten, deren Arme drehbar waren, so daß man sie im Sinne eines Hl.-Grab-Kultes am Freitag abnehmen und ins Grab legen konnte, aus dem sie am Ostersonntag erhoben wurden. In Weiler zum Stein ist ein solches Kruzifix unversehrt bis in unsere Tage erhalten geblieben. Auch das knapp anliegende, zwischen den Oberschenkeln durchgezogene Lententuch des Korber Kruzifixes wäre so besser zu verstehen. Da nun solche Kruzifixe meist nicht allzu groß sind, würde die Länge des Gekreuzigten von 1,73 m die Herkunft aus einer anscheinlichen Kirche möglich erscheinen lassen.



Kruzifix in der evangelischen Pfarrkirche von Korb.